

Call for Participation

Student Research Group: Das *Mysterium Totentanz* des Komponisten Felix Woysch und seine österreichische Rezeptionsgeschichte

Die **Junge Musikwissenschaft** der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft sucht in Kooperation mit der **Hamburger Pfohl-Woysch-Gesellschaft e. V.** nach motivierten Studierenden für eine drei- bis vierköpfige Student Research Group, um gemeinsam zur bislang kaum beachteten Rezeption des *Totentanzes* des deutschen Komponisten Felix Woysch (1860–1944) in Österreich zu forschen. Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse sollen im Rahmen eines zweitägigen Symposiums aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der Pfohl-Woysch-Gesellschaft (20./21. September 2024) präsentiert sowie als Aufsatz in einem Tagungsband dokumentiert werden. Auch ist eine Vorstellung des Projekts im JuMuWi-Magazin **AN:klang** vorgesehen.

Nähere Angaben zum Forschungsthema sind in der Skizze auf Seite 2 zusammengefasst.

Bewerben können sich alle Studierenden der Musikwissenschaft an einer österreichischen Universität, wobei wir jüngere Kolleg:innen im BA- oder MA-Studium ganz besonders zur Teilnahme ermutigen möchten. Die in etwa von Mai bis August verteilte Arbeit der Research Group wird durch die Junge Musikwissenschaft koordiniert, auch erhalten die Teilnehmer:innen Hilfestellungen bei der Formulierung der Forschungsfrage(n) und -ansätze, bei der Recherche und Beschaffung von Quellen, der Vorbereitung der Präsentation sowie der Verschriftlichung der Ergebnisse. Die Teilnahme am Hamburger Symposium (Reise- und Nächtigungskosten) wird durch die Pfohl-Woysch-Gesellschaft ermöglicht.

Bei Interesse sind einzureichen:

- **Angaben zum aktuellen Studium**
- **Ein kurzes Motivationsschreiben (ca. 200 Wörter)**

Einreichfrist: **7. April 2024** an jumuwi@oegmw.at.

Fragen rund ums Thema und eine mögliche Teilnahme können jederzeit gerne an jumuwi@oegmw.at gerichtet werden.

Thematische Skizze: Das Mysterium „Totentanz“ des Komponisten Felix Woysch und seine österreichische Rezeptionsgeschichte

Zu den erfolgreichsten deutschen Oratorien der Zeit um 1900 zählt das äußerst umfangreiche (ca. 170 Minuten) und großbesetzte Mysterium „Totentanz“ des aus Troppau (Österreichisch-Schlesien) stammenden und in Altona (heute ein Stadtteil von Hamburg) wirkenden Komponisten Felix Woysch (1860–1944). Nach der erfolgreichen Uraufführung am 6. Februar 1906 durch Chor und Orchester des Kölner Gürzenichs unter der Leitung von Fritz Steinbach lassen sich ca. 50 Aufführungen bis zum 2. Weltkrieg nachweisen, darunter auch Aufführungen in Österreich.

Weitere Informationen zu Felix Woysch und dem Mysterium „Totentanz“ finden sich im Vorwort der bei in der „Musikproduktion Höflich“ erschienenen und von Florian Schuck herausgegebenen Studienpartitur:

<https://repertoire-explorer.musikmph.de/prefaces/4742.html>

Die letzte verbürgte Aufführung des Werkes im Jahre 1949 in Wels durch den Welser Singverein und das Orchester des Salzburger Mozarteums unter der Leitung von Georg Wolfgruber d. J. ist im Nachlass des Komponisten durch die Korrespondenz des Dirigenten mit Walther Woysch (Sohn des Komponisten) recht gut dokumentiert (mehrere Briefe bzw. Briefentwürfe). Aus den Briefen ist auch zu entnehmen, dass die österreichische Erstaufführung des Werkes ebenfalls in Wels stattfand und zwar im Jahre 1926. Dirigent war der Vater Wolfgrubers, Georg Wolfgruber d. Ä. (1880–1976).

Das Thema eröffnet Einblicke in die lokale Musikgeschichte der Stadt Wels unmittelbar nach dem Krieg. Gleichzeitig rückt es ein in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts äußerst populäres Oratorium in den Fokus, dessen Rezeption in den Jahren nach 1950 gänzlich abbrach und erst in jüngster Zeit wieder wahrgenommen wird (Herausgabe der Studienpartitur 2022). Hier kann sowohl den Gründen für das Vergessen des Werkes wie auch für seine interessante Gestaltung zwischen Musikdramatik und Oratorium nachgegangen und Grundlagen für die weitere Erforschung des Werk- und Komponistenkomplexes gelegt werden.

Die Pfohl-Woysch-Gesellschaft kann die erwähnte Korrespondenz bereitstellen und bietet sich an, innerhalb des Nachlasses nach weiteren Gesichtspunkten zu forschen (es liegt eine recht umfangreiche, aber bislang nicht dokumentierte Rezensionssammlung vor). Auch eine klangliche Realisierung mittels Notationssoftware kann angeboten werden.

Nähere Informationen zum Symposium und zur Gesellschaft:

<https://www.p-w-g.de/ueber-uns/symposium.html>